

sei das Eingeständnis, daß es nach dem NT keine Synthese von Volk und Kirche gibt; Volk sei vielmehr „das Ziel ihrer Sendung“ (S. 25). Gerade in dem Gegenüber von Volk und Kirche liege die Hilfe. Falsche Allianzen hätten nur dazu geführt, daß der Säkularismus sich innerhalb der Kirche breitmacht, statt daß die Kirche das Volk für Christus gewonnen hat.

Nach der Ent-Illusionierung des Begriffes Volkskirche bespricht der Verfasser die „Gestalt der Kirche und ihr Kriterium“ und fordert auf, zur eigenen Geschichte von der Bibel her ein kritisches Verhältnis zu gewinnen. Denn die „Geschichte befreit uns nie von der Frage: was will Gott?“ (S. 42). Viel Gerede von geschichtlicher Treue sei nichts als falsche Selbstrechtfertigung: „dann nimmt für uns die Geschichte die Stelle des Gesetzes ein“ (S. 42). Die biblische Botschaft dürfe auf keinen Fall und mit keinerlei Argumenten dem menschlichen Ermessen unterworfen werden, „denn dann hat weder die Kirche noch die Geschichte ein Korrektiv“ (S. 41). Folgerichtig wird dann auch beim NT angesetzt, um neue Grundlagen zu finden: „In der Kirche kann es nur dann zu einer Erneuerung kommen, wenn das ganze Augenmerk auf die Gemeinden gerichtet ist“ (S. 49). Damit sind Ortsgemeinden gemeint; und die Erneuerung soll sich u. a. darin zeigen, daß die Organisation nur als „Hilfsform für das Eigentliche“ (S. 50) verstanden wird. Weiterhin erfordert sie ein bruderschaftliches Amtsverständnis, die Exklusivität der Gemeinde gegenüber der Welt und eine Taufe, die keinen Kompromiß duldet.

Kaum ein Argument, das so häufig ungeprüft zur Verteidigung der Volkskirche benutzt wird, bleibt unerwähnt. Dabei vergleicht Prof. Vicedom die Volkskirche und ihre tatsächlichen Grenzen und Möglichkeiten ständig mit den Freikirchen, zeigt deren Vorteile auf und warnt davor, mit zweierlei Maß zu messen. Am Schluß stehen einige Bemerkungen über den „Ausweg“ (S. 94 ff.); aber ein Angehöriger der Freikirchen wird ernstlich fragen, ob die so überzeugend

herausgestellte Verpflichtung gegenüber dem erneuernden Wort Gottes nicht noch weitere und radikalere Konsequenzen nach sich ziehen muß. Günter Wieseke

Kontinente wachsen zusammen. Gesellschaftliche Auswirkungen der Industrialisierung in Europa, Asien und Afrika. Herausgegeben von Klaus von Bismarck und Friedrich Karrenberg. Kreuz Verlag, Stuttgart 1961. 208 Seiten. Leinen DM 12.80.

Die Kirche in den Entwicklungsländern. Herausgegeben von Siegfried von Kortzfleisch. Evangelischer Missionsverlag, Stuttgart 1961. 64 Seiten. Kart. DM 2.40.

Wer nach evangelischen Aussagen in deutscher Sprache zum Fragenkomplex Entwicklungshilfe sucht, findet bisher wohl das Beste in Heft 5/1960 der „Zeitschrift für Evangelische Ethik“, in dem die deutsche Fassung des Berichtes über „Aufgaben und Möglichkeiten christlichen Handelns im raschen sozialen Umbruch“ abgedruckt ist. „Kontinente wachsen zusammen“ und „Die Kirche in den Entwicklungsländern“ sind eine Ergänzung und Fortführung dieses ökumenischen Gesprächs.

Die gewollte Gegenüberstellung der Beiträge von jeweils einem außereuropäischen und einem europäischen Partner zur gleichen Frage ist in dem erstgenannten Buch nicht ganz gelungen. Die Aussagekraft der einzelnen Artikel dieses „Versuchs“, wie Visser 't Hooft es im Vorwort nennt, ist sehr unterschiedlich. Neben hervorragenden Aufsätzen von Rich, Takenaka, von Oppen, Makulu, Thomas, Karrenberg, Newbigin u. a. steht vieles, was informativ interessant ist, aber mangelndes Gewicht hat und zur Lösung der Probleme wenig beiträgt. So muß dieses Buch ein „Versuch“ bleiben. Im Ansatz gut gemeint, sind es doch nur teilweise und unterschiedlich zu bewertende Antworten auf die durch die Industrie in der heutigen Welt bedingten Veränderungen.

„Die Kirche in den Entwicklungsländern“ übt Kritik an bisherigen Formen der Mission, korrigiert aber auch einseitige entstellende Urteile über die frühere Missionspraxis und die Vorgeschichte der Jungen Kirchen. Gleichzeitig will diese Schrift zur Wachsamkeit gegenüber einer staatlichen Entwicklungshilfe aufrufen, die sich mit der zwischenkirchlichen Hilfe und der ökumenischen Diakonie unheilvoll zu verquicken droht. Die Beiträge über „Die Beziehungen zwischen den Jungen Kirchen und den Jungen Staaten in Afrika“ (Fueter) und „Die Jungen Kirchen und die Missionsgesellschaften“ (Florin) sind wegen ihres Gehaltes für die innerkirchliche Diskussion besonders erwähnenswert.

Beide Publikationen zeigen, daß es höchste Zeit ist, daß auf diesem Gebiet noch intensiver gearbeitet und geforscht wird, um zu fundierteren Aussagen zu kommen, die für alle die so notwendig sind, die in kirchlichen und weltlichen Entwicklungsprogrammen engagiert sind.

Peter Heyde

Corrado Pallenberg, Hinter den Türen des Vatikan. Paul List Verlag, München 1961. 343 Seiten. Leinen DM 17.80.

Dieses Buch, das aus dem Englischen übersetzt ist und im Vorwort des deutschen Botschafters beim Hl. Stuhl, Graf Strachwitz, als „taktvoll und sachkundig“ bezeichnet wird, beleuchtet in den ersten Kapiteln Wesen und Wirksamkeit von Pius XII. und Johannes XXIII., um sodann dem Leser an prägnanten Beispielen vatikanischer Lebens- und Erscheinungsformen vor Augen zu führen, „in welcher Weise diese alte, ehrwürdige Organisation arbeitet, und welches die Hauptprobleme sind, denen Rom heute ge-

genübersteht“ (S. 13). Der Verf. ist kein Katholik, sondern von Haus aus Lutheraner („Aber ich bin niemals ein praktizierendes Mitglied dieser Kirche gewesen“ S. 14) und hat sich in 12jähriger Tätigkeit als Berichterstatter für italienische, englische und amerikanische Blätter vor allem mit dem Vatikan befaßt. Die von ihm gewonnenen Einblicke und Erfahrungen, gut lesbar beschrieben und durch zahlreiche Episoden und Anekdoten aufgelockert, erheben keinen Anspruch auf strenge Wissenschaftlichkeit, sind aber auch weit mehr als nur eine journalistische Reportage. Es ist schon erstaunlich, mit welcher Sachlichkeit und Sorgfalt hier ein ebenso reichhaltiges wie vielschichtiges Material zusammengetragen und zu einem instruktiven Gesamtbild von Aufbau und Arbeitsweise der römischen Kirche verarbeitet wurde.

In der Beurteilung hält sich der Verf. bewußt zurück, und dort, wo er es nicht tut, wird man ihm nicht immer beipflichten können (zudem sind ihm im Blick auf nicht-römische Kirchen auch noch einige peinliche Fehler unterlaufen, so S. 64, 65 und 124). Fraglos wird man ihm jedoch darin zustimmen müssen, daß die eigentliche Bedrohung auch der römischen Kirche nicht von außen her komme, sondern von innen: von der Gleichgültigkeit.

Das mit Bildtafeln, Anhängen und Register versehene Buch schließt mit einem Ausblick auf das kommende Ökumenische Konzil, und wir dürfen hinzufügen: es ist selbst eine nützliche Vorbereitung gerade auch für den Nichtkatholiken, um den Hintergrund des Konzils und vielleicht auch manches, was sich auf dem Konzil abspielen wird, besser verstehen zu lernen.

Kg.